

Als dritter Referent sprach alsdann Oberbürgermeister Beutler (Dresden), der erklärte, in manchen Punkten eine abweichende Meinung von der Mehrheit der Partei zu haben. Man hat der Partei den Vorwurf gemacht, sie sei in völlige Abhängigkeit vom Bunde der Landwirthe gerathen. Der Parteitag möge sich damit einverstanden erklären, das die konservative Partei sich wie bisher in alle Zukunft freihalten möge von Beeinflussungen durch wirtschaftliche Verbände und Interessenvertretungen.

Sanktionsbundes" und Warten über „Warten und Kon-
servative Partei" gesprochen, fand eine sehr ausgedehnte
Diskussion statt, deren Ergebnis die einstimmige Annahme
einer Resolution war, worin der Genugtuung über die Mit-
wirkung der konservativen Partei bei der Finanzreform
Ausdruck gegeben und die Hoffnung ausgesprochen wird,
daß die konservative Partei jederzeit fest, stark und un-
abhängig nach allen Seiten bleiben werde.

Kongresse und Versammlungen.

Deutscher Kolonial-Kongress 1910. In Berlin erfolgte
am 11. d. M. unter dem Vorsitz des Konteradmirals a. D.
Strauch die Konstituierung des Komitees des Deutschen
Kolonial-Kongresses 1910. Es waren anwesend Vertreter
der Deutschen Kolonial-Gesellschaft, zahlreicher kolonial-
interessierter Institute und Vereine sowie von Handels-
kammern und Missionsgesellschaften. Bis her haben mehr als
90 Korporationen ihre Beteiligung zugesagt. — Zum Präsi-
denten des Kongresses wurde Herzog Johann Albrecht zu
Mecklenburg gewählt.

Deutsch-evangelischer Frauenbund. Eine ganze Anzahl
von Ortsgruppen des Deutsch-evangelischen Frauenbundes
hielt im Abgeordnetenhaus zu Berlin eine Versammlung
ab. Den Hauptvortrag hielt Gräfin Selma v. d. Gröben-
Hannover, und zwar über „Soziale Gegensätze und Frauen-
bewegung". Die Rednerin nahm scharfe Stellung gegen den
Kasernengeist und betonte, daß alle Stände sich besser verstehen
lernen müßten. Dazu aber könnte Frauenarbeit in der
rechten Weise viel beitragen.

Lokales und Provinzielles.

Werkblatt für den 14. Dezember.

Sonnenaufgang 8⁴⁰ | Mondaufgang 9⁴⁰ N.
Sonnenuntergang 3⁴⁰ | Monduntergang 4⁴⁰ N.

1720 Deutscher Publizist Justus Möser in Osnabrück geb. —
1799 George Washington, Begründer der Unabhängigkeit der
Vereinigten Staaten, in Mount Vernon (Virginia) gest. — 1849
Komponist Konradin Kreutzer in Riga gest. — 1861 Komponist
Heinrich Marschner in Hannover gest.

□ Was man nicht weiß... In London ist jetzt nach
den anstrengenden und aufregungsreichen Verhandlungen
einer Woche ein Prozeß zu Ende geführt worden, der auch
uns Deutschen berührt. Die englische Zeitung „Standard“
hatte die berühmte Schokoladenfabrik von George Cadbury
der Unehrlichkeit und Heuchelei bezichtigt. Cadbury hatte sich
sein Leben lang als überaus frommer Quäker durch Menschenliebe
hervorgetan. Er kämpfte mit den großen Mitteln, die ihm
keine Fabrik bot, mit dem heiligen Ernste, den ihm sein Be-
kenntnis brachte, gegen die Entwürdigung des Menschen-
geschlechts. Nun mußte er ahnen, daß die Rohprodukte —
die Kakaobohnen — die er aus St. Thomé im Brinzi-
bezog, durch die gemeinliche Brutalität erzeugt würden. Vom
Festlande schleppten die Kaperer schwarze Arbeiter an, die
in Ketten ans Meer gebracht werden. Die auf dem Wege
schlafenden, werden ermordet. Nur selten läßt der
Pflanzer den Schwarzen befehlen. Er betrachtet ihn als
ein Gut. Die von den Regierern geborenen Kinder
verbleiben das Eigentum ihrer „Väter". Die entsetzliche
Barbarei des Sklavenhandels und des Sklaventums — die
durch die vereinten Anstrengungen aller Kulturvölker be-
seitigt schien — lebte in diesen portugiesisch-westindischen Be-
sitzen ungemindert fort. Die englischen Fabrikanten
konfiszieren die Bohnen der Insel. Cadbury aber brauchte
6 Jahre, bis er sich endlich durch Nachfrage bei den Re-
gierungen, durch Vertrauenspersonen und schließlich durch
eigene Beobachtung von der Wahrheit überzeugte. Der
„Standard“ glaubte, daß für einen Menschenfreund die
Zeit der Überlegung und Prüfung zu lange gewährt habe.
Die Behauptungen der Zeitung ergaben sich als richtig.
Aus formalen Gründen wurde sie zu der niedrigsten Strafe
von 1 Barbis d. v. etwa 1 Pfennig verurteilt. Cadbury
ist nun — auf das Dürren der öffentlichen Meinung in
England hin — dem Beispiel seiner Fabrikationsgenossen ge-
folgt. Trotz des Wohlgeschmacks, den gerade die St. Thomé-
Kakaobohnen haben, verzichtete er auf die Einfuhr, weil gar
zu viele Tränen, zu viele gebrochene Herzen, weil die ge-
schändete Menschlichkeit, weil die Schmach der Barbarei im
Ebenbild Gottes Geschaffener an den Bohnen war. Wo
aber sind sie geblieben? Das sagt die Statistik. Der Export
von St. Thomé ist nicht geringer geworden. Nur daß an
die Stelle von England — Deutschland als Abnehmer ge-
treten ist! Was man nicht weiß — denken die deutschen
Fabrikanten — macht einen nicht heil. Aber der Gedanke

an die Entehrung aller Bestimmung könnte einen empfindlichen
Menschen selbst bei der beiseiten Lasse Schokolade — tropfen
lassen!

Hagenburg, 13. Dezember. In das hiesige Amtsgericht
wurde ein Handwerksbutische eingeliefert, der sich in Rister
bettelnd herumtrieb und in verschiedenen Häusern stan-
dalierte und die Hausbewohner bedrohte, wenn er nichts
bekam. In der Wirtschaft von Röder Witwe beschimpfte
er die Wirtsfrau in nicht wiederzugebender Weise und
verübte einen Höllenlärm, sodaß er festgenommen wurde.
Dem Ortsdiener sowie dem Bürgermeister, denen er auch
allerhand Schimpfnamen beilegte, leistete er bei seiner
Festnahme Widerstand. Der renitente Festschreiber will
Lokomotivschloß von Beruf sein. Er hat jetzt Zeit,
über seine Straftaten in Nummer Sicher nachzudenken
und wird gewiß auf einen empfindlichen Denktzettel
rechnen können.

§ Postalisches. Für den bevorstehenden Weih-
nachtspaketverkehr dürfen nachstehende Punkte zur
Beachtung dienen. Die Pakete müssen fest und dauer-
haft verpackt sein. Dünne Pappkasten, schwache Schachteln,
Zigarettenkasten u. dergl. sind zur Beförderung zu ver-
meiden. Dauerhafte, deutliche und vollständige Aufschrift
ist erforderlich. Der Bestimmungsort muß genau und
recht groß angegeben sein. Bei Sendungen nach größeren
Orten ist der Straßenname, die Hausnummer und die
Etage; bei Sendungen nach Berlin auch der Postbezirk
(N. W. usw.) anzugeben. Die Aufschrift muß auf den
Paketen selbst niedergeschrieben oder haltbar befestigt
werden. Namentlich müssen sogenannte Fahnen aus
dauerhaftem Stoffe bestehen und gut befestigt sein.
Dringend ist zu empfehlen an auffälliger Stelle eine
Erfassungsaufschrift zu verpacken, damit die Sendung aufgrund
dieser Erfassungsaufschrift weiter befördert werden kann, wenn
die außerhalb angebrachte Aufschrift während der Be-
förderung durch Zufall abgerissen oder abgestreift worden
ist. Mit den Weihnachtssendungen ist jetzt schon zu
beginnen, damit die Paketmassen sich nicht in den letzten
Tagen vor dem Feste zu sehr zusammenlagern. Bei
Paketen auf weitere Entfernungen kann von der Post
eine Gewähr für rechtzeitige Zustellung vor dem Weih-
nachtsfeste nicht übernommen werden, wenn die Einlie-
ferung erst am 22. Dezember oder noch später stattfindet.

Von der „Westwälder Seenplatte“, 10. Dezember.
Wie bekannt besitzt Se. Durchlaucht der Fürst von Wied
außer den vielen Weibern hier auch noch zusammen-
hängenden Wald, Wiesen und Feld. Der Graswuchs
der Wiesen sowie die Holznutzung werden in jedem
Jahre von der Fürstl. Rentei Vierdorf verkauft, das Feld
ist auf längere Zeit verpachtet. Bisher hatte die Fürstl.
Verwaltung auch die Wald- und Wasserjagd
inne und übten die Beamten die Jagd aus. So wurden
außer den Herbstjagden auch jährlich zwei bis dreimal
Entenjagden abgehalten, zu welchen neben vielen geladenen
Schützen auch oft ein Prinz aus dem Hause Wied
erschien. In diesem Herbst nun sind diese Jagden von
den Pächtern der angrenzenden Gemeindejagden gepachtet
und mit recht hohen Preisen bezahlt worden. Die
Fürstl. Kasse wird sich wohl beim Verpachten dieser Jagden
besser stellen. Die Fischzucht scheint in diesem Jahre
nicht besonders ergiebig gewesen zu sein. Der große
Dreifische Weiber, welcher alle zwei Jahre gefischt wird,
wurde in diesem Herbst, obwohl er zwei Jahre gestanden
hatte, nicht abgelassen, weil die Karpfen zu klein geblieben
waren. Das geringe Wachstum der Fische mag wohl
seinen Grund in dem zu nassen Sommer und Herbst
haben. Auch in den Weibern bei Steinen, von denen

einige gezogen waren, mußte ein großer Teil der Fische
wieder eingefischt werden, da sie klein geblieben waren.
Diese Weiber scheinen sehr mager zu sein; den Fischen
fehlt darum die nötige Nahrung an Wärmern, An-
tieren etc. Die Fürstl. Verwaltung hat deshalb beschlos-
sen, während des Winters eine Schafherde nach dem
„Fischhaus“ einem Fürstl. Hofgut bei Steinen, kommen
zu lassen, welche auf den Hofwiesen weiden und in
an den abgelassenen Weibern pferchen soll. Mit
dieser Weise will man die mageren Weiber an Fische-
nahrung reicher machen. Bei dem letzten starken Frost
der große Weiber schon zugefroren, sodaß man bei Tre-
felden schon Schlittschuh laufen konnte. Hoffentlich bringt
uns der Januar wieder wie im Vorjahre eine schöne
Eisbahn.

Langenhahn, 12. Dezember. Gestern fand hier
unter der Leitung des 2. Gaurturnwarts, Herrn Appelt,
aus Limburg, eine Bezirksvorturnerstunde statt. Neben
dem Besuch derselben sehr zu wünschen übrig.
waren Turnwart und Porturner aus Westerburg, Wal-
merod, Verzhahn, Wallmerod, Marienberg, Erbach und
Hagenburg erschienen. Gegen 1/4 Uhr wurde begonnen,
mit einigen Übungen am hohen Red; hierauf wurde
die Musterriege des Turnvereins Langenhahn am Barren,
deren Ausführungen am Schluß mit großem Beifall
belohnt wurden. Diesem folgte dann Einzelturmen am
Barren und dem schlossen sich Marsch- und Freilübungen
in verschiedenen Ausführungen an. Am Schluß jeder
dieser Übungen wurden dieselben noch genau besprochen
und der Leiter ermahnte die Turner diese Übungen zu-
hause fleißig zu üben. Nach Beendigung des Turnens
wurden noch verschiedene Angelegenheiten erledigt und
damit fand die sehr begeistert verlaufene erste Bezirks-
vorturnerstunde am hiesigen Orte ihren Abschluß. Das
Turnen auf dem Westerwald scheint sich nun endlich zu
verallgemeinern.

Nah und fern.

○ Kälteschuhwagen verkehren jetzt zwischen Berlin-
Köln-Frankfurt a. M.-Erfurt, und zwar zunächst
versuchsweise bis Ende März 1910. Es sind dies be-
sonders gebaute Güterwagen mit Dampfheizung, die dazu
bestimmt sind, frostempfindliche Gütergüter vor Frost-
gefahr zu schützen. Eine Extragebühr für die Beförderung
in diesen Wagen wird nicht erhoben.

○ Schwer bestrafte Rederei. Ein auf der Weide in
Vorag bei Mühlberg (Sachsen) befindlicher Bulle wurde
von einem polnischen Arbeiter genetzt. Plötzlich kam
das gereizte Tier auf den Mann los, stieß ihn mit der
Hörnern auf und warf ihn hoch in die Luft. Der Ver-
unglückte erlag bald seinen schweren Verletzungen; er hinter-
ließ fünf unmündige Kinder.

○ Mysteriöse Schreckentat. Der Bergmann Bahns
Junger in Wanne stand plötzlich vom Mittagsschlaf auf
er mit seinen Angehörigen gemeinsam einnahm, als er
erwachte ohne jedweden äußeren Grund seine Schwäger-
tochter und dann sich selbst. Man steht hier vor einem
Mysterium, niemand kann die Schreckentat erklären.

○ Eine Badeanstalt geschenkt hat Frau Krupp der
Stadt Essen. Mit dem Bau der Anstalt wird, wie der
Oberbürgermeister in der Stadtverordneten-Versammlung
zu deren Freude mitteilte, schon in den nächsten Tagen
begonnen werden.

○ Ein Referendar als Diebversteher. Der Referendar
Heinz Kallhoff vom Amtsgericht Emmerich schoß dort in
Flur des Hotels „Kaiserhof“ auf die Köchin, als das
Mädchen seine Zudringlichkeiten abwehren wollte. Die
Köchin wurde schwer verletzt; der Referendar ist in Haft
genommen worden.

Freudvoll und leidvoll.

Roman von Heinrich Köhler.

9. Fortsetzung

(Nachdruck verboten.)

Es sind hier schon oft Gelegenheiten von Komödianten
ins Dorf gekommen und haben bei meinem Papa die
Erlaubnis, unten im Krug spielen zu dürfen, nachgesucht.
Das letzte Mal war es eine Frau, die Frau Direktorin,
in einem ganz nützlichen Aufzug. Ich möchte mich nun
verkleiden, und dann muß jemand dem Papa sagen, daß
eine Dame ihn zu sprechen wünscht. Wenn er dann kommt,
gebe ich mich als Schauspielerdirektorin Kielesch oder
Altekräbe oder dergleichen zu erkennen und suche in so
feiner verführerischer Weise, wie ich es neulich bei der Ge-
hebe, die Erlaubnis nach, mit meiner Gesellschaft spielen
zu dürfen, bis —

„Vier Ihr Papa den Betrug merkt und Sie einmal
recht tüchtig bei den Ohren nimmt“, sagte Margarete.
„Ach, Unfug! Er soll sich ja nicht ärgern, er soll darüber
lachen.“ — „Schön! Reinein! Ich bin für Sie nicht
verantwortlich.“ — „Aber Sie werden doch keine Spiel-
verderberin sein! Sie müssen mich auspuken helfen und
dann an Papas Tür klopfen und ihm recht ehrbar sagen,
daß eine Dame ihn zu sprechen wünsche.“ — „Ich werde
mich hüten!“ — „Ach bitte — bitte“, schmeichelte Kurt,
„es ist ja nichts dabei. Und wenn Sie es Papa sagen,
dann nimmt er die Sache ganz gewiß als einen köstlichen
Scherz.“

Die kleinen Mädchen fanden das ebenfalls und
brangen in Margarete, darauf einzugehen. „Dazu sind
Sie mir noch eine Genugtuung von vorher schuldig, weil
ich den Bettel auf gewonnen habe“, sagte Kurt.

Das schien Margareten einzuleuchten, sie gab unter
der jubelnden Zustimmung der Kinder ihre Einwilligung
zur Förderung des Scherzes und alle vier gingen nach
Margaretes Zimmer. Hier mußte Kurt über seine Kleider
einen Frauencost anziehen, ein Umschlagen verhalfte den
Oberkörper, und das Haar wurde in ein Netz so gut es
ging gesteckt und darüber ein Hut gestülpt. Kurt meinte,
daß zur richtigen Toilette einer Komödiantin aber auch
Schminke gehöre, und forderte sich solche von Margarete.
— „Ich glaube gar“, sagte sie lachend, „Sie denken, daß
ich auch schon einmal beim Theater war!“ — „Aber Papa
wird mich gleich erkennen“, lachte Kurt bedenklich.

„geschminnt muß ich sein.“ — „Nun, wenn es durchaus
sein muß“, entgegnete Margarete mit einem schelmischen
Lächeln, „dann kommen Sie einmal her, ich werde Sie
schminken.“

Sie nahm sein Gesicht zwischen ihre beiden Hände
und rieb ihm so lange die Backen, bis sie im feurigsten
Karmoisin leuchteten. Dann gingen sie hinaus auf den
Korridor vor das Zimmer des Gutsherrn; die beiden
Mädchen stellten sich etwas seitwärts auf, damit ihr Vater
sie beim Herausreten nicht gleich erblicken konnte, und
auch Kurt suchte eine möglichst beschattete Stelle einzu-
nehmen.

Margarete klopfte leise an die Tür des Zimmers;
ehe sie auf das „Herein!“ des Schloßherrn dieselbe öffnete,
mußte sie sich erst noch einmal zur Seite wenden, um ihre
Heiterkeit auszulassen. „Herr von Reined“, sagte sie mit
mühsam erzwungenem Ernst, indem sie nur den Kopf
durch die Tür steckte, „es ist eine Dame hier draußen, die
Sie zu sprechen wünscht.“ — „Ach, Sie sind es, Fräulein
Kleins!“ Bitte, treten Sie doch ein, ich möchte Sie erst
etwas fragen.“ Margarete trat schüchtern ins Zimmer,
immer die Türflanke im Auge behaltend.

„Kann ich die Dame so empfangen?“ fragte Herr von
Reined, auf seinen Daisrosd deutend, „oder hat sie ein
vornehmes Aussehen?“ — „O, Sie können sie immer so,
wie Sie da sind, empfangen“, antwortete Margarete, nur
noch sehr mühsam sich bezwingend.

Herr von Reined ging zur Tür, Margarete wollte vor
ihm hinauslaufen, aber er schien plötzlich eine Ahnung
von dem, was ihn erwartete, zu bekommen und zwang sie
durch ein schnelles Vorretzen, hinter ihm zu bleiben, und
während er aus der Tür trat, hielt er sich so, daß sie
nicht an ihm vorbei konnte.

„Gnädigster, hochgeehrtester Herr, Sie verzeihen gütigst,
wenn ich — die Frau Schauspielerdirektorin Kielesch —
so begann draußen Kurt unter wiederholten Knicken und
verlegen an seinem Tuch und Kleid zu spielen — aber weiter
kam er nicht. Ein Sachsalbe der kleinen Mädchen, die sich
bei dem wirklich komischen Spiel ihres Bruders nicht
mehr zu zügeln vermochten, unterbrach ihn, in die
Margarete und Kurt und schließlich auch der Gutsherr
mit einstimmen. Ehe diese etwas sagen konnte, machten
die Kinder feiert und ließen unter lautem Lachen den
Korridor entlang. Margarete mußte ihnen folgen und an

Herrn von Reined vorbeischießen, aber dieser sagte zu
bei den Händen und zog sie ins Zimmer.

„So hätte ich doch wirklich einen von den Abblättern
erwischt“, sagte er. Margarete kämpfte zwischen Lachen
und Verlegenheit, ihre Wangen hatten sich mit einer
höheren Röte gefärbt, und wie sie so halb schamhaft, halb
mutwillig sich ihm zu entziehen versuchte, gewahrte sie
einen ungemein lieblichen Anblick.

Der Gutsherr sah sie mit leuchtenden Blicken an, er
ließ ihre kleinen Hände nicht los und zwang sie so, ihm
ins Gesicht zu sehen und Rede zu stehen. „Was fange ich
nun mit dieser kleinen Wissetlerin an?“ fragte er; „natür-
lich haben Sie eine Strafe verdient.“

„Ach, bitte, bitte, Herr von Reined, es war ja nur
ein Scherz, und ich bin ganz unschuldig daran.“ —
„Natürlich“, sagte er lächelnd, „daß ist ein jeder, wenn
er auf einem Vergehen ertrappelt wird. Bei Ihnen ist es
aber heute schon das zweite, auf dem ich Sie antreffe.“ —
„Das zweite?“ wiederholte das junge Mädchen.

„Jawohl. Das erste war das wilde Zagen in der
Allee. Sehen Sie, Sie kleine, wilde Margarete“, fuhr er
in gütigem, sanft verweisendem Tone fort, „man muß in
allen Dingen Maß halten und vorzüglich in den Be-
gnügungen. So ein tolles Laufen, das ist aber schädlich.
Sie waren ja ganz außer Atem, und ein junges Mädchen
ist doch nur ein schwaches Wesen.“ Margarete stand da,
schämt vor ihm, sie ließ das Köpfchen hängen. „Ich will
es nicht wieder tun“, sagte sie leise wie ein abblättern-
des Kind. Er sah sie mit einem langen Blick an, dann zog er
sie leise zu sich heran und strich ihr über das Haar.
Margaretes Gesicht überlief eine glühende Röte, er
ließ ihre Hände los, und die Arme sanken schlaff an ihrem
Körper herab. Dann, wie ihrer Freiheit sich bewußt
werdend, wandte sie sich schnell zur Tür, und die Kinder
in der Hand, verbeugte sie sich mit einem sehr lässigen
Lächeln vor ihm und verließ schnell das Gemach.

Der Gutsherr stand noch ein Weilchen mitten im
Zimmer still, und seine Augen blühten träumend nach der
Tür, wo die Mädchengestalt eben verjagungslos, ein
leiser Seufzer entrang sich seinen Lippen. „Ein Kind, ein
ganzes Kind!“ sagte er dann leise. Über sein Gesicht legte
sich der Ausdruck eines tiefen Schmerzes, er ging langsam
im Zimmer auf und ab, dann trat er an seinen Schreibtisch
und setzte über diesem einen geheimen Mechanismus
in Bewegung, worauf sich das Brustbild einer in allen

Hierbohlott in Bonn wird nun auch beilegt. Nach langen Verhandlungen zwischen Wirten und Gutsbesitzern ist eine Einigung zustande gekommen, nach der Genehmigung einiger weniger Körner bedarf. Somit wird Gansbrunn in der alten Universitätsstadt auch wieder zu Ehren kommen.

Einem Wrightflieger abgestürzt ist auf dem Rhein bei Barmen. Der Flieger war auf dem Weg von Barmen nach Köln. Der Pilot, ein Herr von der Wälschtrute in München, nach dem einigen Häusern ein eigentümliches Geräusch in der Luft zu hören, schickte er einen Boten, um den Flieger zu warnen. Der Flieger, der sich plötzlich eine sehr starke Bewegung der Rute geltend vor einem der Häuser, in denen er sich befand, machte, hatte ermitteln lassen. An dem Orte, wo die Rute gefangen wurde, wurde sofort eine Aufgrabung vorgenommen. Es zeigte sich, daß an dem 160 Meter tiefen 20-Zentimeter-Wasserrohr eine Ruffe undicht geworden war. Obwohl es sich also nicht um einen Rohrbruch handelte, hatte die Rute mit außerordentlicher Sicherheit funktioniert. Die Vieleschmähle ist also doch besser zu sein als ihr Ruf.

Im Alter von 114 Jahren gestorben ist in Lubschau eine Frau Namens eine gewisse Maria Kias. Sie war eine sehr alte Frau, die ziemlich rüstig und ist zeitlebens unverheiratet geblieben. Ob darum, weil sie Männer nicht mochte, oder weil sie nie einen Mann begehrte, ist nicht bekannt, das verspricht die Meldung nicht.

Die Nobelpreise für dieses Jahr sind wie folgt verteilt worden. Der Preis für Chemie ist dem Professor Wilhelm Ostwald in Leipzig, für Medizin Professor Robert Koch in Berlin, für Physik den Professoren Marconi und Curie, für Literatur der Schriftstellerin Selma Lagerlöf zuerkannt worden. Den Friedenspreis erhielt als gleichberechtigter der ehemalige belgische Ministerpräsident Verhaert und der französische Senator d'Estournelles de Constant.

Von seinem Weichheit ereilt wurde nun auch der Beamte der Berliner Stadtgenossenschaft Albert Bannick, der gemeinsam mit dem schon verhafteten Volt über 1000 Mark Wohltätigkeitsgelder unterschlug. Er wurde zu einem Gefängnis von vier Jahren verurteilt und hat ein volles Geldstrafe abgelegt. Er will ein Opfer seiner Gier sein und einer ihm viel Geld kostenden Liebhaft geworden sein.

Der Rechtsanwalt der Familie Hofrichter hat auf die Suche nach dem Kaiser, als Verteidiger im Prozesse gegen den Oberleutnant zugelassen zu werden, den Bescheid erhalten, daß der Kaiser die Zulassung eines Zivilanwalts zunächst abgelehnt, sich aber weitere Entschlüsse nach Abschluß der Voruntersuchung vorbehalten habe.

Die gestrichelte Leiche ermittelt. Die Polizei hat nun als die Leiche, deren Rumpf früher in Berlin aus der Erde gezogen und deren Arme auf dem Tempelhofer Felde gefunden wurden, die Prostituierte Anna Arnholz aus Berlin ermittelt. Die Ausstellung der Kleidungsstücke und die dadurch herausgelassene Kaufstelle derselben hat ihren Erfolg gezeitigt. Die Arnholz hatte an der linken Hand eine ziemlich große Narbe. Hiernach würde sich das Vergehen des Täters, sein Abstoßen der Arme, das die Leiche beseitigte, erklären.

Hofrichters Verhör. In Wien fand nun bereits das zweite Verhör des als Giftmörder inhaftierten Oberleutnants Hofrichter statt. Über das Ergebnis verlautet zunächst nichts. Das Befinden Hofrichters soll aber viel zu wünschen übrig lassen.

Die Opfer des Hamburger Brandes. Nachdem nun auch der Arbeiter Briemann gestorben ist, beträgt

die Zahl der Toten bei der Gasexplosion einschließlich des verunglückten Erwerbers 18; das Befinden zweier Schwerverletzten ist bedenklich. Unter tiefer Teilnahme fand die gemeinsame Beerdigung der Opfer statt. — Die Frage nach der Ursache des Unglücks bewegt noch immer die Gemüter. Augenzeugen haben bekanntlich aus der Ferne zuerst ein Emporsteigen, darauf das rasche Hinabsinken der Glocke des Gasometers beobachtet. Der Boden des Gasometers ist eingestürzt. Diese Tatsachen erklären, nach Meinung eines Fachmanns, alles. Die auch in der Bürgerstadt zugegangene Knallgasexplosion hat den Unterboden gehoben, und dieser ist schon hierbei oder bei dem nun folgenden Zurückfallen zerstört worden. Alles andere ist, trotz größter Erregung der Gemüter, im technischen Sinne nur die Folge des beschriebenen Vorganges gewesen. Demnach ist der zutage getretene Wundt der Konstruktion die Bildung von Knallgas unter dem Boden des Gasometers und die Schwäche des Bodens selbst, den der erste, von unten nach oben gerichtete Druck sofort aus den Fugen gebracht hat.

Aus dem Grabe der Braut erschossen hat sich ein junger Unteroffizier in Grenoble. In rasender Eifersucht hatte er seine Braut vor einigen Jahren getötet. Die dafür erhaltene Strafe hat er nun abgelesen; sofort nach seiner Freilassung aus dem Gefängnis ging er nach dem Friedhof und erschoss sich.

Lebendig begraben werden wollte aus dem Kirchhof in St. Die eine Irrenkranke. Kurz bevor auf dem Friedhof ein Leichenzug eintraf, zog man aus dem für den Toten bestimmten Grabe eine irrenkranke Frau, die sich dort lang ausgestreckt hatte. Es war keine leichte Arbeit, die sich verweigerte weinende Bedauernswerte aus der tiefen Grube herauszubringen.

Traurige Rückkehr. Den seit einigen Tagen vermissten gewesenen Hauptmann Alsbacher vom 124. französischen Infanterieregiment hat man wiedergefunden, aber leider... mahnend. Durch plötzlich bei ihm ausgebrochenen Irrenzustand hatte er sich verirrt. Gendarmen fanden ihn zu Fuß und hauptsächlich auf der Landstraße. Das Pferd, mit dem er vor einigen Tagen ausgeritten war, fand man in einer entfernten Herbergsstallung, wo Alsbacher es selbst eingestallt hatte.

Als Waffensmörder von Boguslaw soll jetzt ein aus Lodz desertierter russischer Soldat Timotheus Kulikow in Betracht kommen. Er wird wie folgt beschrieben: etwa 1,72 Meter groß, stark gebaut, Bußeln im ganzen Gesicht, Augen grau, Nase gerade, aber kurz, schwarzes Haar, besonderes Kennzeichen: Narbe an der linken Hand. — Ferner soll in Chaba ein anderer Russe verhaftet worden sein, bei dem man die Uhr des ermordeten Leichens gefunden haben will.

Beim Abendbrot von Räubern überfallen. Während der Schantwirt Kurz in Wismar (Vöhrmen) mit seiner Familie beim Abendbrot saß, drangen maskierte Räuber ein, erschossen zwei Söhne des Kurz und verletzten seine Frau und Tochter schwer. Dann zerstörten sie die ganze Wirtschaft und suchten schließlich unter Mitnahme von 4500 Kronen das Weite.

Mord und Selbstmord eines Millionärs. In Washington wurde die Tochter des angesehenen Anwalts Madison von dem 19-jährigen Millionärssohn Seybold auf offener Straße erschossen. Als der Täter die Möglichkeit, zu entfliehen, verweigert sah, tötete er sich durch einen Schuß in den Kopf. Das Motiv der Tat ist in zurückgewiesener Liebe zu suchen.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin, 11. Dez. Auf dem Wege vom Lehrter Bahnhof nach verschiedenen hiesigen Hotels hat eine Dame 25.000 Mark verloren. Für die Wiederbeschaffung sind 8000 Mark Belohnung ausgesetzt.

Seuthen, 11. Dez. Von ihrem Sohne wurde die angegriffene befreundete Frau Brandt so mißhandelt, daß sie bald darauf ihren Geist aufgab. Der gewalttätige Sohn wurde in Haft genommen.

Stuttgart, 11. Dez. Graf Zeppelins Befinden nach der Operation hat sich jetzt entschieden gebessert.

Erleben, 11. Dez. Durch einen Gehirnschlag stürzte der Major Brandt in den Wollschacht; er erlag den dabei erlittenen Verletzungen. Brandt hinterläßt Frau und elf Kinder.

Erfurt, 11. Dez. Die Krankenpflegerin Schröder schenkte dem 21. Kinde das Leben. Die Kindererzieherin erzählt stolz, daß sie im Leben noch keine 5 Minuten krank war.

Lübeck, 11. Dez. In seiner Zelle erhängt hat sich der wegen Mordverdachts verurteilte Viehhändler Stapelfeldt.

Osnabrück, 11. Dez. In Oldendorf wurden mehrere Gebäude der Strohballenfabrik in Asche gelegt.

Düsseldorf, 11. Dez. Nach kurzem Wortwechsel erlitt ein in einem hiesigen Café der Hafenarbeiter Schärer den kleineren Tölpel mit einem Schlagring. Der Täter entkam.

Stettin (Pomm.), 11. Dez. Auf Schacht 3 der Beche „Eintracht Tiefbau“ wurde ein Bergchürer durch einen plötzlich losgegangenen Sprengschuß getötet und vier Bergleute schwer verletzt.

Sosnowitz, 11. Dez. In der Kohlengrube „Viktor“ sind 5 Bergleute bei der Vertiefung einer Ventilationsöffnung infolge Einatmung giftiger Gase umgekommen.

Washington, 11. Dez. Auf der Insel Guam (Marianen) soll ein Erdbeben großen Schaden angerichtet haben.

Leipzig, 12. Dezember. Das Schwurgericht verurteilte den Kaufmann Großer aus Berlin wegen des Revolverattentats im Reichsgericht zu 10 Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrenverlust.

Hamburg, 12. Dezember. Unter großer Beteiligung aus allen Kreisen der Bevölkerung fand gestern nachmittag die Beerdigung der Opfer der grausigen Explosionskatastrophe statt. An den Gräbern hielt der Hauptpastor Dr. Rode eine tiefergreifende Gedächtnisrede.

Kiel, 12. Dezember. Vizeadmiral Reye, Inspektor des Torpedowesens, ist hier gestorben.

Wien, 12. Dezember. Zum Fall Hofrichter wird weiter mitgeteilt, daß von hoher Stelle der Befehl erteilt wurde, im Falle ein Geständnis Hofrichters erfolge, der Öffentlichkeit sofort Mitteilung zu machen.

Paris, 12. Dezember. Wegen Spionage zugunsten Deutschlands wurde der frühere Dragoner Andron zu drei Monaten Gefängnis verurteilt.

Marseille, 12. Dezember. Ein Weinhändler namens Bouvier hat in einem Anfall von Wahnsinn seine Mutter, seine Frau und seine drei Kinder getötet, zwei andere Personen verwundet und dann Selbstmord verübt.

Petersburg, 12. Dezember. Die aus Wladivostok hier berichtet wird, herrscht in Korea große Aufregung. Die Koreaner bewaffnen sich. Die japanische Besatzung von Seoul hat erhebliche Verstärkungen erhalten.

Buffalo, 12. Dezember. Der durch die jüngsten Stürme auf dem Erie-See angerichtete Schaden wird auf eine Million Dollar geschätzt. 59 Menschen sind umgekommen.

Aus dem Gerichtssaal.

Der Prozeß wegen der Bluttat im Reichsgericht mußte teilweise, soweit es sich um die Vernehmung des Angeklagten handelte, hinter verschlossenen Türen weitergeführt werden. Der Angeklagte Großer erging sich nämlich in aufreizender Weise über Einrichtungen des preussischen Staates, besonders der Polizei und der Gerichte. Nach Wiederherstellung der Öffentlichkeit wurden Briefe Großers vorgelesen, in denen es ebenfalls nicht an Kraftausdrücken über die Justizpflege fehlt. Der Angeklagte sagt dann u. a., daß er sich Leipzig zum Schauplatz eines beabsichtigten Selbstmordes wählte, um mehr Aufsehen zu erregen. In diesem Zwecke hatte er auch den Revolver bei sich in der berühmten Reichsgerichtsverhandlung. Die Verkündung des Urteils hätte ihn wie ein Donnerkeil getroffen. Er fährt dann fort: „Ich wußte nicht, wie mir geschah. Reichsgerichtsrat Baude, der einzige, der mir Gerechtigkeit widerfahren ließ, hat ja auch unter seinem Eid befunden, daß ich zur Tat schwankte. Ich soll einen vollständig gebrochenen Eindruck gemacht haben. Ich kann nur sagen, ich habe eine unaussprechliche Aufregung durch meinen

Vorweihnacht in Berlin.

(Von unserem ständigen Mitarbeiter.)

Berlin, 12. Dezember.

Nicht ganz zwei Wochen mehr, dann ist's Weihnachten, aber man merkt in Berlin noch wenig davon. Früher grub sich das bevorstehende Weihnachtsfest tiefer in das Antlitz der Stadt ein. Da hatten wir noch unseren guten alten Weihnachtsmarkt. Auf dem Schlossplatz und im Lustgarten standen die Buden, in denen aller mögliche Spielraum aufgebaut war, meist billiges Zeug, Holz- und Blechwaren, Puppen und Schaustellerpferde, neben den beliebten Pfeffertischen, aber auch bessere Ware, Musikinstrumente und Wollwaren. Der Schlossplatz war schlecht gepflastert, und es war „Matsch“, wie der Berliner sagt. Ob die Wetterkonditionen schon dahinter gekommen sind? Es mochte stürmende Ralte gewesen sein und nachher wieder knackernder Frost einsetzen: wenn die Weihnachtsbuden auf dem Schlossplatz standen, dann gab es höchstens Schnee, unten aber war unweigerlich Matschweiser. In einer trüben, grau-schwarzen Bräue watete ganz Berlin herum und machte seine Einkäufe, alt und jung, vornehm und gering, reich und arm, beim Radau der Anarren, dem Brummen der Waldteufel, dem Quäken, Trommeln und Trompeten von allerlei Apparaten, dem Geheul von Hunderten von Ausrufern, und in einem großen Duff von frisch gebadenen Schmalzfischen. Großen aus Thoren, Braunschweig, Nürnberg, Leipzig, den Berliner Weihnachtsmarkt, aber auch der Mann kam auf seine Rechnung, und der Händler, der an einem Wägelchen unermüdet die unwürdevolle Goldfeder und den Patent-Kristall-Borgellan-Dauerkitt demonstrierte, oder die Ranna-Wunderwurzeln aus Arabien, die die Verdauung förderte, das Gedächtnis stärkte und Zahnschmerzen verjagte, oder die kunstreichen Ringe und Zahnreihen: Erfindung, die der Ueingeübte ebenso wenig öffnen oder schließen konnte, wie das unüberstößene Sicherheits-Bottchen. Der Besuch des Weihnachtsmarktes gehörte in Berlin des alten Kaisers zu den Dingen, die keiner veräußerte, und regelmäßig erschien auch von Zeit zu Zeit eine hochgewachsene Gestalt in Uniform, der man respektvoll Platz machte. Es war der Kronprinz, der Sieger von Wörth, der dort gern kleine Einkäufe machte und dabei ein Scherz-

mort für die Verkäufer oder irgend jemand aus dem Publikum übrig hatte, freilich es nicht immer ließe, wenn man ihm zu vertraulich antwortete.

Kleinere Weihnachtsmärkte derselben Art gab es in allen Vierteln der Stadt, am Hallschen Tor und an den Frankfurter Bünden, auf dem Alexanderplatz und weiter hinaus im Norden. Es war ein fröhliches, harmloses Leben, und wenn uns jetzt die Fremden schelten und sagen, wir hätten kein Volksleben, keinen Karneval, keine Vogelweie, dann müssen wir ihnen recht geben, aber wir können antworten: wir hatten etwas Besseres, Gemütlicheres, Innigeres, das war unser Weihnachtsmarkt; freilich ist er unwiderbringlich dahin.

Die Zeiten sind anders geworden. Berlin ist mehr und mehr gewachsen, und die ehemals übermäßig breiten Straßen und Plätze genügen gerade für den notwendigen Verkehr. Das bühnen „Aust am Drängel“, das man uns früher gern nachsagte, ist uns gründlich vergangen, wir haben tagtäglich genug davon. Außerdem aber ist auch das Geschäftsleben ein anderes geworden, besonders seit dem Aufkommen der großen Warenhäuser ist für den primitiven Weihnachtsmarkt kein Bedürfnis mehr vorhanden. Wollte man ihn wieder einführen, es würden sich kaum noch viel Leute finden, die Buden aufstellen. Einen Rest hatten wir noch bis zum vorigen Jahr. Da fanden sich am Belle-Alliance-Platz, am Leipziger Platz, am Alexanderplatz, immer in der Nähe der großen Geschäfte, Massen von Knaben und Mädchen ein, die irgendwelche Kleinigkeiten feilschten. Das war schon vor dreißig Jahren so, als das Erntchen einen Dreier, und der Vot einen Sechser kostete, und der selbstgefertigte Hampelmann oder Waldteufel spekulativen Antropen den ersten Grundstein zur Million legte. Aber zuletzt sah man nur noch Produkte der Massenindustrie, und die Polizei merkte, daß mit den stierenden Kleinen von gewisslosen Eltern in ein schlimmer Mißbrauch getrieben wurde. Schattenfeste der Großstadt! Da kam denn die polizeiliche Aufklärung, daß es im Jahre 1908 zum letzten Male den Kindern gestattet sein sollte, ihren kleinen Handel zu treiben, im Jahre 1909 aber nicht mehr.

Wie gesagt, man merkt in Berlin nicht viel davon, daß wir Weihnachten vor uns haben.

(Fortsetzung folgt.)

Schädel stehen gerad. Es drehte sich mit allem im Kopf. Es wurde mir schwarz vor den Augen. Ich weiß nicht, wie ich zum Richtertisch kam, und wie ich den Revolver aus der Tasche holte. Als ich zum Bewußtsein kam, stand ich am Tisch und sah einen Herrn am Boden liegen, der mich mit großen Augen vorwurfsvoll ansah und blutete.

§ Der durch einen Traum aufgehellte Nord stand weiter vor dem Ratiborer Schwurgericht zur Verhandlung. Der 52-jährige Häusler Ludwig Bräunlich und sein 23-jähriger Sohn August wurden wegen Ermordung seines Stiefsohns und Bruders, des Besitzers Rikodem Malcharesz auf dem Tode verurteilt. Sie wollten den Tod des Ermordeten an sich bringen. Der Schwager des ersten Angeklagten, Komal, wurde wegen Anstiftung zu 10 Jahren Zuchthaus verurteilt. Er hatte die beiden Verwandten erst auf den Gedanken gebracht, ihr Schicksal nach dem Malcharesz'schen Besitz einzurichten, um die beiden Verwandten zu machen, daß sie den jungen Bräunlich beiseite schafften.

§ Der Sahniger Raubmörder? Vor dem Greifswalder Schöffengericht stand der Ratiborer Max Wienholz von dort wegen Diebstahls. Im Laufe der Verhandlung stellten sich Einzelheiten heraus, aus denen man folgern zu können glaubt, daß man es hier mit dem Urheber des Raubmordes an dem Pastor in Sahnitz zu tun hatte. Dementsprechende Untersuchung wurde sofort veranlaßt.

§ Der Sahniger Raubmörder? Vor dem Greifswalder Schöffengericht stand der Ratiborer Max Wienholz von dort wegen Diebstahls. Im Laufe der Verhandlung stellten sich Einzelheiten heraus, aus denen man folgern zu können glaubt, daß man es hier mit dem Urheber des Raubmordes an dem Pastor in Sahnitz zu tun hatte. Dementsprechende Untersuchung wurde sofort veranlaßt.

freigesprochen, obgleich sie gestanden hatte, ihren Mann im Streit erschlagen und die Leiche unter einer Regelbahn vergraben zu haben.

Handels-Zeitung.

Berlin, 11. Dez. (Ämtlicher Preisbericht für inländisches Getreide.) W = Weizen, R = Roggen, G = Gerste (Bz = Braugerste, Fg = Futtergerste), H = Hafer. Die Preise gelten in Mark für 1000 Kilogramm guter markfähiger Ware. Heute wurden notiert in Königsberg W 215, R 160.50, H 149, Danzig W 224, R 152.50-163, G 169-170, H 150-160, Stettin W 213, R 157, H 152-158, Bosen W 217-219, R 159, G 154, H 152, Bromberg R 157-160, H 155, Breslau W 221-222, R 161, Bz 158, Fg 145, H 151, Berlin W 217 bis 219, R 161-162, H 160-170, Frankfurt a. O. W 210 bis 212, R 154-156, G 160-162, H 153-160, Magdeburg W 206-214, R 153-158, G 166-173, H 160-165, Braunschweig W 209-215, R 153-158, G 160-165, H 165-170, Hamburg W 212, R 158-165, H 155-165, Hannover W 212 bis 214, R 155-157, H 164-166, Dortmund W 210, R 157, H 155, Neuss W 218, R 160, H 155, Mannheim W 222.50, R 166-167.50, H 160-167.50, München W 223-231, R 164 bis 168, G 156-173, H 148-158.

Berlin, 11. Dez. (Schlachtviehmarkt) Es standen zum Verkauf: 5016 Rinder (darunter 1794 Bullen, 1784 Ochsen, 1484 Kühe und Färsen), 1135 Kälber, 9817 Schafe, 10008 Schweine. Bezahlt wurden (für 50 kg. Schlachtgewicht in Mark): Für Rinder: Ochsen: a) ausgewählte höchsten Schlachtwertes 75-81; b) junge fleischige und ältere ausgewählte 66-75; c) mäßig genährte 56-61; d) gering gen. 52-56. Bullen: a) vollfleischige, ausgew. höchsten Schlachtw. 67-72; b) jüngere 63-65; c) mäßig gen. 56-60; d) gering gen. 52-56. Färsen und Kühe: a) ausgewählte höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 64-68; b) ausgewählte Kühe höchsten Schlachtw. bis zu 7 Jahren 64-68; c) wenig gut entw. jüng. Kühe und Färsen 59-63; d) mäßig genährte 53-57; e) gering genährte bis 53; f) Fresser 40-52. Kälber: a) Doppeller bis 127; b) Vollm.-Rast und beste Saugt. 98-107; c) mittlere Rast und gute Saugt. 79-93; d) geringe Saugt. 53-69. Schafe: a) jüngere Rasthammel 82-84; b) ältere Rasthammel 72-77; c) Wergschafe 54-66; d) Wast- und Niederungsschafe. Schweine (Lg. = Lebendgewicht, Sg. = Schlachtgewicht): a) Fettchweine über 3 Str. Lg. - Sg. -; b) vollfleischige der fein.

Massen über 3 1/2 Str. Lg. 58-61, Sg. 74-76; c) vom feinsten bis 2 1/2 Str. Lg. 58-60, Sg. 72-75; d) geringe Lg. 57-58, Sg. 71-73; e) geringe Lg. 54-57, Sg. 67-71. Das Rindergeheiß wickelte sich ruhig ab und blühte aber ruhig. Bei den Schafen war der Verkauf ganz ruhig und wurde schlang geräumt. In der Woche vor dem 22. Dezember d. J. statt. In der Woche nach dem 22. Dezember d. J. steht. In der Woche nach dem 22. Dezember d. J. steht. In der Woche nach dem 22. Dezember d. J. steht.

Wittgelgen um einen „Thron“. In den nächsten Tagen wird nach guter ungarischer Sitte der alte König der Sigemer dem neuen daszept übergeben. Der künftige König nennt sich Paul Rask-Rack und ist ein geschätzter Geiger in einer der bedeutendsten ungarischen Musikbänder. Sein Vater war der König der Sigemer und der Sohn will sich selbst krönen, ohne die Formalitäten der Königswahl zu beachten. Deshalb rufen seine Gegner schon heute: Nieder mit dem Wirtzator! Er soll sein Recht auf den Thron mit dem Bogen in der Hand beweisen. Es soll ein Wettgeigen stattfinden und ein Juro soll den Sieger bestimmen, der dann zum künftigen König proklamiert werden soll. Ob der Beforderte wirklich seinen Thron „spielend“ gewinnen wird?

„Der Veli... schiff.“ Als der Kaiser bei seinem letzten Riel Aufenthalt auf einem Schiff anwesend war, hörte er, wie der Kommandant den wachhabenden Offizier fragte: „Was ist denn das für ein Mann, der drüben auf uns zusehrt.“ Darauf erhielt der Offizier von seinem obersten Kriegsherrn die Belehrung, daß es S. M. „Schiffe“, aber keine „Rähne“ gäbe. Bald wird wiederum ein Kriegsschiff gesichtet, und man fragt den Kaiser nach dem Namen. Der eben mit der maßregelte Kommandant, dem der Schall im Rücken meldet mit ernsthafter Miene: „Gew. Majestät! „Beli schiff.“ Über diese Schlagfertigkeit soll der Kaiser herzlich gelacht haben.

Bekanntmachung

betreffend Stadtverordnetenwahlen.

Gemäß § 28 der Städteordnung wird hiermit das Ergebnis der heute stattgehabten engeren Wahlen von Stadtverordneten zur öffentlichen Kenntnis gebracht.

Es erhielten Stimmen:

a) in der dritten Abteilung (Ergänzungswahl)

1. Kangleigehilfe Franz Brenner 80,

2. Schlossermeister Carl Schneider 70,

somit ist Franz Brenner als Stadtverordneter auf die Dauer von sechs Jahren gewählt.

b) in der zweiten Abteilung (Erfahrungswahl)

1. Louis Bernstein 19,

2. Julius Bamberger 17,

somit ist Louis Bernstein als Stadtverordneter auf die Dauer von zwei Jahren gewählt.

Gegen das stattgehabte Wahlverfahren kann nach § 29 der Städteordnung von jedem Stimmberechtigten innerhalb zwei Wochen bei dem Magistrat Einspruch erhoben werden.

Hachenburg, den 11. Dezember 1909.

Der Wahlvorstand.

J. W. Winter.

Bekanntmachung.

Der Schulgarten, den früher Herr Hauptlehrer Schuster benutzte, soll auf mehrere Jahre verpachtet werden. Offerten sind bis zum 15. d. Mts. verschlossen an das Bürgermeisterei einzureichen.

Hachenburg, den 9. Dezember 1909.

Der Bürgermeister:

Steinhaus.

Einladung

zu dem am Sonntag, den 19. Dezember stattfindenden

Konzert

des „Männergesangsvereins Eintracht“, Unnau im Saale des Gastwirts Häbel in Unnau.

Eintrittspreis 1. Platz 50 Pfg., 2. Platz 30 Pfg.

Anfang abends 8 Uhr.

Nach dem Konzert findet

BALL

statt.

Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein Der Vorstand.

Käse!

Mainzer Käse schöne durchgereifte Ware, Stück 6 Pf.

Bimburger Käse anerkannt feinste Ware, per Pfd. 60 Pf.

Holländer Käse nur feinste Vollfettware, per Pfd. 1.00 M.

Edamer Käse feinste nordholländische Ware, Pfd. 1.10 M.

Kaufhaus für Lebensmittel

Hachenburg, an der evangel. Kirche.

Danksagung.

Für die uns beim Hinscheiden unseres lieben Gatten und Vaters erwiesene herzliche Teilnahme, für die schönen Blumenspenden und für das letzte Geleite sagen wir innigen Dank.

Hachenburg, den 12. Dezember 1909.

Sophie Mergler und Kinder.

Joppen für Herren und Knaben

Knaben-Anzüge

Knabenleibchenhosen in Zwirn und Wolle
Burschenhosen, Mannshosen in Zwirn, Pilot, Manchester, Tirtney
Arbeiterwesten

Blaue Jacken und Hosen in Halbleinen und Eisenfest
Alles eigene Verarbeitung.

C. Lorsbach, Hachenburg.

Junge Mädchen

freuen sich außerordentlich, wenn für sie unterm Weihnachtsbaum eine Kassetten mit elegantem Briefpapier nebst Umschlägen bereit liegt. Wenn Sie ein derartig praktisches Weihnachtsgeschenk kaufen wollen, so versäumen Sie nicht, in der Druckerei des „Erzähler vom Westerwald“ die reichhaltige Auswahl moderner und hocheleganter Briefkassetten zu besichtigen. Sie finden da sicher etwas Passendes für Ihren Geschmack. Sämtliche Briefpapiere werden bei rechtzeitiger Bestellung auch mit Namen-Aufdruck oder Monogramm geliefert.

Schlittschuhe

C. v. Saint George, Hachenburg.

Zigarren und Zigaretten

in allen Preislagen

empfiehlt

Steph. Kruhy, Hachenburg.



Der Badenia-Separator

Ist eine ungewöhnlich starke Milchzentrifuge, die einen Zentner schwerer wie andere Separatoren gleicher Leistung. Durch seine einfache Bauart sind Reparaturen fast ausgeschlossen, und kann der Separator von einem Kinde in wenigen Minuten auseinandergenommen, gereinigt und wieder zusammengebaut werden. Er ist vielfach prämiert und hat das Kaiserl. Patentamt gegen Nachahmung geschützt. Der Separator ist ohne Einfüge, ohne Gummiring und ohne Reibflächen, welche sich abnutzen, er besitzt automatische Selbstreinigung, Selbstentleerung. Mehrjährige Gar.

Tisch-Separatoren

in starker Ausführung (kein Spielzeug) von Bestimter Größe werden auf Wunsch mit geteilter Trommel.

— Prospekt gratis und franco. —

Vertreter zu günstigen Bedingungen überall gesucht.

Badenia-Separator, Ing. M. Scheel, Stuttgart.

Vertreter: Christian Merigen III., Elgert d. Rauh.

Tüchtiges Dienstmädchen

zu Weihnachten gesucht
C. Lorsbach, Hachenburg.

Haus mit Kolonial- und Hauswirtschaftswaren
Gemischtwarenhandlung
Wirtschaft hier als Lager für
fortgeführt. Bestenfalls
„Existenz“ Postlagerl. Schenke.

Bäckerei

im Bezirk Hachenburg
mieten. 1. Oktober
an Wille im Schmidt-Weg
richten.

Empfehle
zum Einsetzen für Schub
wird es viel im Haus
wird

das weltberühmte
Gilg's Lederöl.

Niederlage:
L. Müller, Hachenburg.
Friedrichstr. 30.

Transportable
Haus Backöfen
für jegliche Art Backwerk



Das Brod wird direkt auf dem
Herd, also ohne Blech gebacken.
Warenhaus S. Rosenau
Hachenburg.

Düten und Beutel

sowohl mit als ohne Druck

Zigarrenbeutel

empfiehlt zu billigen Preisen

Th. Kirchhöl, Hachenburg.